

Täter und Opfer

Nördlich der Hansastrasse, südlich des Sportplatzes vom VfB Günnigfeld, ist ein Viertel mit Straßennamen, bei denen vorrangig Militärs gewürdigt werden. Nach dem Krieg sind weitere Straßen hinzugekommen, bei denen auch Personen des antifaschistischen Widerstands gewürdigt wurden.

Blücherstraße

Die Blücherstraße ist 1909 so benannt worden nach Gerhard Lebercht Fürst Blücher (16.12.1742 – 12.9.1819). Blücher war preußischer Generalfeldmarschall und mit dem Sieg über Napoleons Truppen bei der Schlacht von Waterloo (Juni 1815) berühmt geworden. Diesen Sieg hatte er zusammen mit den Truppen des Vereinigten Königreiches unter Arthur Wellesley, dem 1. Duke of Wellington, erzielt. Mit der Niederlage in dieser Schlacht dankte Napoleon endgültig ab, das Französische Kaiserreich war damit beendet. Napoleon wurde nach St. Helena verbannt.

Die DDR hatte 1968 für den Fall einer Kriegsbeteiligung einen nach Blücher benannten Tapferkeitsorden und eine Tapferkeitsmedaille vorgesehen, die jedoch nie zum Einsatz kamen, da die Nationale Volksarmee der DDR an keinen Kriegshandlungen je beteiligt war.

Moltkestraße

Die Moltkestraße ist nicht benannt nach dem auch an der Verschwörung gegen Hitler beteiligten Helmuth James Graf von Moltke, geboren am 11. März 1907 in Kreisau, hingerichtet am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee, Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und Begründer der Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis, sondern trägt ihren Namen seit 1910 nach dessen Urgroßonkel, dem Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard von Moltke, geboren am 26.10.1800, gestorben am 24.4.1891, einem preußischen Militaristen.

Goebenstraße

Die Goebenstraße trägt ihren Namen seit 1926 nach August v. Goeben (10.12.1816 – 13.11.1880). Goeben war preußischer General der Infanterie. Auch sein Vater und sein jüngerer Bruder waren Offiziere. Von 1836 bis 1840 diente er in Spanien unter Don Carlos V. und nahm an mehreren Feldzügen teil. 1842 trat er in preußischen Militärdienst und stieg in der Hierarchie 1865 bis zum Generalleutnant auf. Nach Goeben wurde unter anderem ein Kriegsschiff der Kaiserlichen Marine und mehrere Kasernen benannt.

Derfflingerstraße

Die Derfflingerstraße trägt ihren Namen seit 1937. Namensgeber ist Georg Derfflinger (10.3.1606 – 4.2.1695), der während des dreißigjährigen Krieges in mehreren Armeen diente, so bei den schwedischen Truppen unter Gustav II Adolf, aber auch bei Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, in dessen Armee er bei der Schlacht von Fehrbellin 1675 gegen die Schweden siegte. Nach Derfflinger war u.a. auch ein Kriegsschiff der kaiserlichen Marine benannt. Dieses blieb bei seinem Stapellauf im Juni 1913 nach wenigen Zentimetern stecken und kam erst 4 Wochen später ins Wasser.

Seydlitzstraße

1938, während der Zeit des Faschismus, bekam die Seydlitzstraße ihren Namen. Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurzbach (3.2.1721 – 8.11.1773) war ein preußischer General im Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Nach ihm war auch ein Schlachtkreuzer der deutschen Kaiserlichen Marine benannt und die Kaserne in seiner Heimatstadt Kalkar trägt ebenfalls seinen Namen. Das Kriegsschiff wurde bereits bei seinem zweiten Einsatz mehrfach getroffen. 1916 wurde sie in Wilhelmshaven repariert. Nach Ende des ersten Weltkriegs wurde das Schiff von seiner Besatzung versenkt, um es nicht den Siegermächten zu überlassen.

Roonstraße

Von den fünf im Raum Westfalen-Lippe während der Zeit des Faschismus erfolgten Straßenumbenennungen nach Albrecht von Roon (30.4.1803 – 23.2.1879) hat nur noch die in Günnigfeld Bestand. In Rheine, Kamen, Iserlohn und Arnsberg bekamen die Roonstraßen neue Namen.

Roon war 1859 von Wilhelm von Preußen, dem späteren ersten deutschen Kaiser Wilhelm, zum Kriegsminister von Preußen ernannt worden und gehörte dem preußischen Abgeordnetenhaus von 1859 bis 1860 und von 1863 bis 1870 an. Am 1.1.1873 wurde er von Wilhelm I. zum preußischen Ministerpräsidenten berufen. Dieses Amt hatte er bis zum 9. November 1873.

Bundesweit gibt es knapp 100 Roonstraßen, u.a. in Herne, die ihren Namen aber zu anderen Zeiten erhielten. Die in den Stadtteilen Baukau und Horsthausen ist schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwähnt.

Stauffenbergstraße

Seit dem 1.12.1966 trägt eine neue Straße in dem Viertel den Namen Stauffenbergstraße. Sie ist benannt nach Claus Philipp Maria Schenk von Stauffenberg, geboren am 15. November 1907 in Jettingen, dem damaligen Königreich Bayern; hinge- richtet am 20. oder 21. Juli 1944 in Berlin wegen der Teilnahme an der Verschwörung und dem Attentat gegen Hitler.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhun- derts waren die Verschwörer des 20. Juli 1944 noch als Verräter verscri- en. Später änderte sich die Perspekti- ve auf Stauffenberg und seine Mit- streiter, Straßen und Plätze wurden nach ihm benannt, und die Deutsche Post AG brachte 2007 sogar eine Briefmarke mit Stauffenberg und Moltke in der Serie „Aufrechte Demo- kraten“ in Umlauf.

Fakt ist, dass Stauffenberg zunächst gegen Ende der Weimarer Republik der Idee eines „Führertums“ gegen- über sehr aufgeschlossen war und die Ernennung Hitlers zum Reichs- kanzler 1933 ausdrücklich begrüßte. 1933 wurde er zum Oberleutnant befördert und machte weiter militä- risch Karriere. Er nahm teil an der Be- setzung des Sudetenlandes und war

1939 am Polenfeldzug beteiligt. In einem Brief an seine Frau schrieb er über die Polen:

„Die Bevölkerung ist ein unglaubli- cher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun. In Deutschland sind sie sicher gut zu gebrauchen, arbeitsam, willig und genügsam.“

Nach einigen Zwischenstationen im deutschen Militär war Stauffenberg in Tunesien eingesetzt, wo er bei ei- nem Tieffliegerangriff schwer ver- wundet wurde. Sein linkes Auge, die rechte Hand und zwei Finger der lin- ken Hand wurden amputiert, er sel- ber wurde mit verschiedenen Orden dekoriert.

Lange fühlte er sich durch seinen Treueeid an Hitler gebunden, bevor er sich wegen der aussichtslos wer- denden militärischen Lage abwand- te. Mit anderen, u.a. seinem Bruder Berthold, dem Stabsoffizier Henning von Tresckow und dem Leiter des All- gemeinen Heeresamtes Friedrich Ol- bricht, plante Stauffenberg für die Zeit nach Hitler.

Am 1. Juli 1944 wurde Stauffenberg Chef des Stabes. Damit saß er nun in der Schaltzentrale für die geplante Operation Walküre. Ein heikler Punkt des Plans war, dass von Stauffenberg sowohl das Attentat ausführen als auch von Berlin aus den Staats- streichversuch leiten musste. Zwei Attentatsversuche brach er vorzeitig ab, beim dritten Versuch am 20. Juli verliefen mehrere Details anders als geplant. Und so kamen durch die mit Zeitzündern aktivierte Sprengstoff- päckchen von den im Raum anwe- senden 24 Personen nur 4 ums Le- ben. Hitler überlebte, der Umsturz- versuch scheiterte. Noch am gleichen Tag wurde Stauffenberg verhaftet und in der gleichen Nacht gemein- sam mit Werner von Haefen, Al- brecht Ritter Mertz von Quirnheim und Friedrich Olbricht im Hof des Bendlerblocks erschossen.



DEM DEUTSCHEN WIDERSTAND ZUM JAHRSTAG DES 20. JULI · 1944/1964

Geschwister Scholl Straße

Die Geschwister-Scholl-Straße hat ihren Namen seit 1979. Bundesweit gibt es fast 500 Geschwister-Scholl- Straßen.

Hans (22.9.1918 – 22.2.1943) und Sophie Scholl (9.5.1921 – 22.2.1943) gelten als bedeutende Symbolgestalten eines an humanisti- schen Werten orientierten Wider- stands innerhalb Deutschlands ge- gen das totalitäre NS-Regime. Sie wurden wegen ihres Engagements in der Widerstandsgruppe Weiße Rose von NS-Richtern zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag hingerich-

tet. Zum inneren Kreis der Weißen Rose gehörten neben den Geschwis- tern Scholl noch Christoph Probst (geboren am 6.11.1919, verurteilt und hingerichtet zusammen mit den Geschwistern Scholl am 22.2.1943), Alexander Schmorell (geboren im September 1917, hingerichtet am 13.7.1943), der Universitätsprofessor Kurt Huber (geboren am 24.10.1893, hingerichtet am 13.7.1943) sowie Willi Graf, geboren am 2.1.1918, hin- gerichtet am 12.10.1943). Schmorell, Graf und Huber waren in einem zweiten Prozess am 19.4.1943 beim Volksgerichtshof unter Freisler zum

Tode verurteilt, aber nicht sofort hin- gerichtet worden, in der Hoffnung, Informationen aus ihnen herauszu- pressen.

Die Gruppe hatte mit insgesamt sechs Flugblättern in Auflage von 9.000 Exemplaren zum Widerstand gegen die faschistische Diktatur der Nazis aufgerufen.

Seit Ende der 50er Jahre werden Straßen, Schulen etc. nach den Ge- schwistern Scholl benannt.